

Abonnementpreise
vierteljährlich mit „Illustriertes Sonntagblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Ausgabeblättern 1,50 Mk.



Insertions-Gebühren
für die 6 gespaltene Korpusbreite oder deren Raum 15 Pfg., für Privats
in Werbeführer und Umschlag 10 Pfg.

Merseburger Kreisblatt.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Seitens der Herren Reichs-Minister ist wiederholt auf die beschleunigte Anfertigung
aller Finalabschlüsse und die pünktliche Vorlage der Schluss-Declarationen zu
den beschleunigten Terminen - bis zu dem Finalabschluss - hingewiesen worden.

Merseburg, den 23. März 1895.

Königliche Regierung, Kasernen-Verwaltung.

Vom 1. Mai d. J. ab werden im hiesigen Kreise in Ausführung des Gesetzes vom 7.
April 1869 trigonometrische Vermessungsarbeiten ausgeführt werden. Die mit diesen
Arbeiten beauftragten Offiziere, Beamten (Trigonometer- und Hülfstrigonometer) werden sich durch
offene Ordres der Herren Minister des Innern und für die Landwirthschaft ausweisen, die als
Hülfsträger Kommandirten Soldaten führen zu ihrer Beglaubigung Ausweise mit sich, welche von dem
Chef der Trigonometrischen Abteilung der Landes-Aufnahme durch Dienststempel
und Unterschrift vollzogen sind.

Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken geordnetem Arbeiten erwarte ich,
daß die betreffenden Grundbesitzer derselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das
Verhalten ihrer Feldmarken den wie vorkommend beglaubigten Personen auch ohne vorherige
Anzeige gestatten.

Merseburg, den 30. März 1895. Der Königliche Landrath, gez. Weidlich.

Nachdem ich bei zwei kürzlich angefallenen Döfen des Ritterguts zu Ermlich die Mauern
und Klauenfische festgestellt worden ist, bestimme ich für den Amtsbezirk Weidlich die
Wahl des folgenden:

- 1. Der Antrieb von Vieh auf die Wochenmärkte ist untersagt;
2. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der
Feldmarksgrenzen ist verboten, d. h. es dürfen weder innerhalb oder oecumenananten
Bezirks von einer Feldmark in die andere, noch aus demselben hinaus oder in denselben hinein oder
durch denselben hindurch zur Weide oder zu einem anderen Zwecke getrieben werden, der Verkauf
von Vieh und der Transport desselben mittelst Wagen, ebenso die freie Benutzung von Zugvieh
jeder Art ist gestattet.

Merseburg, den 5. April 1895. Der Königliche Landrath Weidlich.

Merseburg, 6. April 1895.
* Berufs- u. Gewerbe-Zählung vom 14. Juni 1895.

Die Ausführung der Zählung innerhals jedes
Gemeindebezirks liegt dem Gemeindevorstand
ob, welcher dafür unter seiner Verantwortung eine oder in größeren Gemeinden
mehrere Zählungskommissionen bezw. Unterkommissionen entsenden kann. Für die Gemeindevorstände
wird eine besondere Anweisung erlassen, laut welcher in den Gemeinden, ebenso wie bei
den regelmäßigen Volkszählungen, Zählbezirke
zu bilden sind, für welche je ein Zähler bestellt
wird. Diese Bezirke sind so einzuteilen, daß der
Zähler innerhals je eines Tages die Berechtigung
und die Wiedererhaltung der Formulare vornehmen
kann. Es empfiehlt sich daher, seinem
Zähler mehr als 50 Haushaltungen zugewiesen
zu werden. Von besonderer Wichtigkeit sind,
wie bei den anderen Zählungen, die Zähler,
welche bei den Zählungen der Formulare
gemacht, lieber die Ausführung der Zählung in
solchen Anstalten wird der Gemeindevorstand
mit den Amtsträgern und Beamten der Anstalten
sich vorher verständigen. Die Zählbezirke
innerhals der Gemeinden sind durch fortlaufende
Nummern zu unterscheiden. Gemeinden mit nicht
mehr als etwa 50 Haushaltungen brauchen nicht
in Zählbezirke eingeteilt zu werden, sofern nicht
die spezielle Lage der Gehöfte und Gebäude
auch dort eine solche Einteilung empfehlenswert
macht.

darf entspricht. Ist dies nicht der Fall, so ist
das Fehlende sofort nachzuführen.

Die Art, wie die Formulare für die Haushaltungszählung, die Landwirthschaftsart und der
Gewerbebogen ausgefüllt werden sollen, ist aus den
darauf abgedruckten Anleitungen ersichtlich. Auf
die Vollständigkeit der Erhebung ist der größte
Werk zu legen. Keine im Gemeindebezirk zur
Zählungzeit vorhandene Haushaltung oder
einzelne stehende Person darf ungezählt bleiben.
Alle von den Haushaltungen aus bewirthschafteten
Flächen, auch die außerhalb des Gemeindebezirks
gelegenen, müssen durch die Landwirthschaftsart
erklärt werden. Für alle Gewerbebetriebe,
sofern sie nicht von einer Person allein
und ohne Untermaschinen oder Dampf-
kraft betrieben werden, sind die Landwirthschaftsart
auszufüllen, und zwar mit Unter-
scheidung der Gewerbe nach Arten, damit in
der Gewerbestatistik die Entwicklung der einzelnen
Gewerbebranche dargestellt werden kann. Wo
verschiedene Gewerbebranche zu einem Betriebe
vereinigt sind, z. B. Getreide mit Sägemühle,
Kleingewerbe mit Maschinenfabrik, Blumen-,
Fleisch- und Strohhut-Fabrik, sind für
diese Betriebe einmal besondere Gewerbebogen
aufzustellen und zweitens über die zusammen-
gehörigen Betriebe die in Frage 14 der Gewerbe-
bogen geforderten Nachweise zu geben. Bei den
Gewerbebogen ist besonders nach darauf zu
achten, daß über Betriebe, welche mehreren
Wirthschaftern gehören, nur ein Gewerbebogen
ausgefüllt wird und daß die Betriebe etwa
abwesender Gewerbetreibender mitgezählt werden.
Als Grundlag gilt, daß jeder Gewerbebetrieb
an seinem Sitz, nicht in der etwa davon ent-
fernten Wohnung des Inhabers gezählt wird.
Nur die zur Zählungzeit gerade ruhenden Betriebe,
die keine besondere Betriebsstätte haben,
sind in der Wohnung des Betriebsinhabers zu
zählen. Ist die Gemeinde Landwirthschafts-,
Forstwirthschafts- oder Gewerbebetrieb in eigener
Verwaltung, z. B. Gasanstalt, Straßenbahn, so
muß der Leiter des Betriebes dafür die Formulare
ausfüllen.

Die Aufrechterhaltung der Zählpapiere durch die
Zähler an den Gemeindevorstand soll am Freitag
den 21. Juni beendet sein. Die Prüfung
der Enträge auf Vollständigkeit und Richtigkeit
muß sogleich beginnen. Auf Grund der
geprüften und richtig gestellten Kontrolllisten ist der
Gemeindevorstand auszufüllen. Das gesammte
Zählmaterial nebst den Kleintheilen der Kontroll-
listen und dem Gemeindevorstand ist, mit Zähl-
bezirken und Nummern der Haushaltungszählung
geordnet, der zuständigen Verwaltungsbehörde
bis zum 10. Juli zu übergeben.

Das vorläufige Programm für die
Eröffnung des Nordostkanals

Ist folgendes: Mit dem Kaiser werden 22
Bundesfürsten am 19. Juni in Hamburg
eintreffen. Die übrigen eingeladenen Gäste -
etwa 500 - werden dann bereits in Hamburg
sein; darunter befinden sich die Hofkammer, deren
Wächter sich an der Flottenrevue beteiligen, Mit-
glieder des Bundesraths, des Reichstags und des
preussischen Landtages u. Der Aufenthalt in
Hamburg wird sich bis zum Abend erstrecken.
Alle Dampfer werden dann die Untersee-
hinfahrt und vor Schluß und Brunnshagen
Anker werfen. Die „Hohenzollern“ und der
„Kaiserlicher“ mit dem Kaiser und den Fürstlich-
keiten werden am nächsten Morgen um 9 1/2
Uhr nach Brunsbüttel fahren und gegen 3
Uhr in den Kanal einlaufen. An der
Kanalfahrt nehmen etwa 12-14 Schiffe
theil. Am 21. Morgens findet bei Nordsee-
eine militärische Parade statt, an der sich
außer den Truppenhilfen des 19. Armee-
corps auch die Marine beteiligen wird. Nach
der Parade erfolgt die Weiterfahrt nach
Holtmau. Von dort aus begibt sich der Kaiser
mit seinen Gefolge nach Kiel, wo der Empfang
der Vertreter der fremden Mächte und deren
Anwälte stattfindet, die Abends an einem Diner
auf der „Hohenzollern“ theilnehmen werden. Am
anderen Tage findet große Flottenparade statt,
an der sich ca. 60 fremde und 40 deutsche
Kriegsschiffe beteiligen. Am 23. Juni wird sich
der Kaiser voraussichtlich nach Berlin zurück-
begeben. Den Schiffen der fremden Nation bleibt
es freigestellt, sofort die Rückreise anzutreten
oder noch in der Kieler Bucht zu verweilen.
In Kiel haben die Vorbereitungen zum
Empfang der fremdländischen Kriegsschiffe aus
Anlaß der Kanalfahrt schon begonnen.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Kaisermanöver der
deutschen Marine. Wie aus Wien berichtet
wird, hat Kaiser Franz Joseph die Einladung
des deutschen Kaisers zu den Herbstmanövern
bei Stettin angenommen.

Die „Berl. Korresp.“ bringt in ihrer
neuesten Nummer an der Spitze folgende Zeilen:
Seiner Majestät dem Kaiser und Könige sind aus
Anlaß der Feier des achtzigsten Geburtstages des Kaisers
von Bismarck, Herzog von Lauenburg, zahlreiche
Gedächtnisprogramme von Festversammlungen und Vereinen,
von städtischen Behörden und einzelnen Vereinen
zugegangen. Seine Majestät haben diese Kundgebungen,
deren Verantwortung im Einzelnen unklar ist, mit
Genugthuung entgegengenommen und dem Kaiserliche
Freunde über diesen Ausdruck patriotischer Stimmung zu erkennen
gegeben.

Der Unterstaatssekretär v. Rottenburg
im Reichsamt des Innern in Berlin ist erkrankt
und hat infolge dessen Urlaub genommen.
Zur Festsetzung des Programms
für die Eröffnungsfest der Nordost-
kanalanals sind die Minister v. Bülow, v.
Koller und v. Hammerstein, sowie der Ober-
präsident v. Steinmann und der Regierungs-
präsident Zimmermann in Kiel eingetroffen
und haben sich von dort nach Holtmau begeben.
Auch der Kaiser ist mit den Ministern Steiner
und Hollmann von Kiel in Holtmau eingetroffen.

Die Staatsschuld Preussens stellte
sich am 31. März 1894 nach dem Bericht der
Staatsschuldenskommission auf 6369 093 379 Mk.
Sie zeigt eine Zunahme von 128 259 424 Mk.
Der Betrag, der an Zinsen im Rechnungsjahr
1893/94 zu zahlen war, beläuft sich auf
260 317 089 Mk. Durch Tilgung gingen von
der Staatsschuld im Laufe des Jahres ab
15 362 876 Mk. Die Staatsrentenabgabe betrug
am 31. März 1894: 5 559 663 379 Mk.
In der allgemeinen Staatsschuld sind ent-
halten: Anleihe 4 proz. 1 000 000 000
Mk., 3 proz. mit 445 Millionen Mk. Be-
willigte, noch nicht flüssig gemachte Kredite um-
faßten am 31. März 1894: 533 621 085 Mk.
Nach dem 1. April 1894 wurden neue Kredite
mit 124 387 907 Mk. bewilligt. Es gehen ab
166 880 869 Mk. Prioritäten verfallener
Bahnen, so daß offene Kredite gegenwärtig mit
491 880 869 Mk. vorhanden sind.

Bei der Reichstagswahl in
Eisenach sind bisher gegen 1000 Stimmen
gehört; davon erhielten: Caspmann (fr.)
2633, Bögel (Soz.) 2352, Nicmann (Antik.)
1675, Köhler (Vand der Landw.) 1624 und
Gretel (nl.) 1622 Stimmen. Es wird also
wohl eine Stichwahl zwischen Caspmann und
Bögel stattfinden haben.

Ungarn. Bei den letzten 3
Ergebnissen in Wiener Gemeindevorstand
sind 2 Liberale und 1 Antikem gewählt,
trotz der Bestimmung des neuen Gemeindevorstands
74 Liberale und 64 Antikem auszuwählen.

Die Wahlreform ist auf neue Schwere-
gefallen gestossen. Ein Mitglied des Hofmarsch-
alls, das sich über die Ausdehnung des
Wahlkreises mit den übrigen Mitgliedern des
Wahlreform-Ausschusses nicht einigen konnte, ist
aus dem Untersuchungsausschuss ausgeschieden. Dieser
Schritt unterbreitete die Arbeit des Unter-
suchungsausschusses, der bis dahin fertig sein wollte und
sich nun bis zum 22. April verziehen mußte.
Im österreichischen Abgeordnetentag wurde
in dessen letzter Sitzung vor den Ferien die
Ausdehnung der Sonntagsergüsse auf
das Bauerngewerbe angenommen. Das
Haus vertrat sich zum 23. April. - Erz-
herzog Franz Ferdinand hat die Erlaubnis
seiner Abreise in einem zweitägigen
Besuch befristet. Der erste Band des Werkes
ist schon erschienen.

Italien. Das neueste Gerücht über den
bevorstehenden Rücktritt Camillo di Salaparuta,
angeblich wegen eines Erfolges des Grafen Spon-
doni von ein unterzeichnete Seite ange-
kündigt. - Das italienische Geschworenengericht
wird die Eröffnungsjahr des Nordost-
kanals einbeziehen und deshalb in der ersten
Ratssitzung den Fall von Syden verlassen wird,
wird vom Herzog von Genoa, der sich an
Vorb der „Savona“ einschiffen wird, begleitet
werden.

Rußland. Die Gharon Schumalows
zum Minister des Innern ernannt zu
werden, sind in den letzten Tagen sehr ge-

Sterzu: „Illustriertes Sonntagblatt.“





Confirmanden-Anzüge



in unübertroffener Auswahl, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

in strengmodernem Geschmack und in allen Stoffarten.
Confirmanden-Anzüge in blau Diagonal von 11 Mark an. Confirmanden-Anzüge in Kammgarn von 16 Mark an.
Confirmanden-Anzüge in Cheviot von 15 Mark an. Confirmanden-Anzüge in dunkelgemust. Stoffen in all. Preislagen.
Eleganter Schnitt. — Prima Verarbeitung.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Anfertigung nach Maass.

Mein Lager ist aufs Reichhaltigste mit allen Neuheiten in- und ausländischer Stoffe ausgestattet. Beste Ausführung. — Schnellste Bedienung. — Civile Preise.

4 Markt 4. Herm. Bauchwitz, Halle a. S. 4 Markt 4.

Gegründet 1859.

Geschäfts-Anzeige.

Unseren weithin Kunden und eine hochgeehrte Publikum zur Nachricht, daß wir am heutigen Tage unser Geschäft und Wohnung nach der **kleinen Ritterstrasse 6a** verlegt. Für das uns bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitten wir, uns dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.
Merseburg, den 1 April 1895. Hochachtungsvoll

Gebr. Pabst.

1133]

Adler-Drogerie

Entenplan. Wilh. Kieslich **Hokmarkt 3.**
empfehlend:
O. Fritze's

Bernstein-Fussbodenlackfarbe

in ca. 6-8 Std. hart trocknend, große Deckkraft und hohen Glanz erzeugend, in jeder gewünschten Farbe. **Kilobüchse Mk. 2,20.**
Leinölfirnis, garantiert rein, nicht lebend und rasch trocknend.
Farben zum Streichen von Fußböden, Fenstern, Türen, Wägen, Säulen u. schnell trocknend und von vorzüglicher Haltbarkeit.
Wasserfarben in allen Nuancen.
Lacke, als: Bernstein-, Copal-, Damars-, Asphalt-, Spirituslacke, weiß, braun, schwarz.
Leberlack, tiefdunkel, elastisch und hochglänzend.
Bronzen, Saccatis, Waferspang, Beizen, Leime, Stuhl-schrotrohre, Pinsel, sowie sämtliche in dies Fach schlagende Artikel, zu billigen Preisen. [1100]



Empfehle mein großes Lager in **verzinkten Drahtgeflechten**, **Stachelsaundrath, Tauchepumpen, Tauchverbellern, Taucherschöpfern** u. c. zu äußerst billigen Preisen einer gütigen Beachtung.
Alb. Bohrmann Nachf.,
Gotthardtstraße 8. [910]

KALODONT

Weltartikel! In allen Ländern bestens eingeführt
Man verlange ausdrücklich **SARG'S**
Anerkannt bestes, unentbehrliches Zahnputzmittel.
Erlunden und sanitätsbehördlich geprüft 1887 (Attest Wien, 3. Juli).
Sehr praktisch auf Reisen. — romatisch erfrischend. — Per Stück 60 Pfg.
Anerkennungen aus den nächsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.
Zu haben in Merseburg bei Herrn Apotheker **F. Curtze** und in der **Dom-Apotheke**.

50 Stück hochtragende und neumilchende **Rühe und Färsen**, sowie 1-2 jährige **Stiere, Bullen u. Färsen** stehen von **Dienstag, den 9. April** ab bei mir zum Verkauf.
Louis Nürnberger.

1194]

Höhere Handelsschule der kaufm. Innungshalle zu Gotha.
Das Schuljahr beginnt den 23. April. Tags zuvor. Aufnahme neuer Schüler. 4jähr. Kursus. Das Reifezeugnis berechtigt zum 1 Jahr Dienst. Schulgeld jährl. 150-200 M. Auskunft d. Dir. **Dr. P. Regel**.

Zur guten Stunde.

Neuer (VIII.) Jahrgang. —
Preis pro **Vierzehntageheft 40 Pfg.**
Quartals-Ausgabe: 7 Hefte M. 2,50.
Das soeben erschienene neueste Heft bildet die **glänzend ausgestattete**

Bismarck-Nummer.

Dieselbe enthält u. A. 13 prächtige Illustrationen, die den Fürsten in seinem Heim, auf der Jagd, als Gutsherr u. s. v. zeigen, ferner sein Portrait nach dem Gemälde von Lenbach und ein **doppelseitiges Farbenkunstblatt**
H. Deppermann: Fürst Bismarck in seinem Arbeitszimmer in Friedrichsruh.
Abonnements auf den neuen Jahrgang nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (Postzeitungsliste No. 7829) in Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz entgegen. Eine Probe-Nummer sendet jede Buchhandlung auf Wunsch zur Ansicht.
Berlin W. 57, Potsdamer Strasse 88.
[1169] **Deutsches Verlagshaus Bong & Co.**

Stettiner Pferde-Lotterie

XX. Grosse
Ziehung unwiderruflich am **14. Mai 1895.**
Hauptgewinne:
18 Equipagen mit 200 Pferden.
Loose **nur 1 Mark**, auf 10 Loose ein **Freilos** (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal)
Unter den Linden 3. [995]
— Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme. —

Brikets u. Presskohlensteine

liefern zu Sommerpreisen!
Für erlere beibeh. worauf ich mit der Bitte um baldgültige Bestellung besonders aufmerksam machen möchte, der billige Preis nur für die Monate April, Mai und Juni.
Zur Lieferung von **Grude-Coks, Brennholz und Kohlenanzünder** halte ich mich gleichfalls bestens empfohlen.
[1178] **E. Hetzer, Oberaltenburg 6.**

Prima Portland-Cement
n 1/2, 1, 2, Tonnen billigst bei **Carl Herfurth.**

Zur Saat.
Feinlen Weizen, à Str. 8 Mk., hat abzugeben das Rittergut Alttranke bei Markranstedt.



la. Mostrich,
à Pfund 18 Wfg., bei **Carl Herfurth.**

1895 Fahräder

Winkhofer & Jänicke.
Wanderer **Mk. 370,**
Wanderer **Mk. 350,**
Wanderer **Mk. 325,**
Wanderer **Mk. 300,**
Wanderer **Mk. 275,**
unter weitgehendster Garantie.
Billigere Fabrikate:
ohne Namen **Mk. 250**
ohne Namen **Mk. 225**
ohne Namen **Mk. 200**
ohne Namen **Mk. 195**
ohne Namen **Mk. 175**
ohne Namen **Mk. 155**
Sechs andere **solide** gewünschte Fabrikate liefern vor Beginn der Saison innerhalb 3 Tage.
Sämtliche Ersatztheile.
— **Gustav Engel, Fahrradhandlung** und gut eingerichtete **Fahrad-Reparatur-Werkstatt, Merseburg, Weiße Mauer 7.**

Alle Sorten **Lacke, Firnisse, Chemische und Erdfarben**, trocken und in Öl gelöst, **Schablonen u. f. w.**, sowie als Spezialität: **echt schneidender Weißpfeifer** empfiehlt
G. Schaller, Gotthardtstr. 11. Gotthardtstr. 11.

Presssteine, Brikets, böhm. Brankole, Grude-Coke, Anzünder etc. in nur besten Qualitäten liefert
Otto Teichmann.

Reine Südweine, Porto, Madeira, Malaga, Sherry, Larrima, Christi etc. direct importirt, hochfeine Qualität, **6 Flaschen Mk. 10, 12 Flaschen Mk. 17, 24 Flaschen Mk. 32** incl. Glas und Kiste franco und zollfrei jeder deutsch. Bahnstation geg. Nachnahme.
Richard Kox, Duisburg a. Rhein.

für Jäger!

Sommerstoffe für Jagdbüchse (3 mal preisgekrönt) von 60 Pfg. per Meter an. Cord, Manchester, Voden, Forttuch, Cheviot. Muster versende überallhin franco.
Michael Baer, Biesbaden.

Blätter für Besetzung und Anfertigung
Nummer 11. — „Veränderung“ folgt auf der Seite 56.
Wiederholungs-Verordnungen von Merseburger Kreisblatt.
aus dem Inhalt des Kreisblattes (sonst nicht als Blatt) sind die in diesem Blatt enthaltenen Mittheilungen zu entnehmen.

Ein 150jähriges Jubiläum.

Zur Erinnerung an die letzten Märztage 1745.

Neben den 25 jährigen Erinnerungstagen des großen Krieges gegen Frankreich 1870/71 wird das preussische Volk nicht vergessen, daß 150 Jahre darüber hingegangen sind, seit sich jenes glorreiche Jahr 1745 des zweiten schlesischen Krieges abspielte, das so unermessliche Lorbeeren um die Stirn des jungen Königs Friedrich II. wach, Sieg auf Sieg an die preussischen Fahnen heftete. Schon rüsteten sich die Königin - Kärassiere in Pajewall, die Erben des Ruhmes der Bagreuth - Dragoner, den diese sich am Tage von Hohenfriedberg erwarben, diesen herrlichen Siegestag bei seiner 150jährigen Wiederkehr besonders festlich zu begehen, aber wenn es uns auch, sobald die Klänge des „Hohenfriedbergers“ an unser Ohr tönen, ganz besonders wie ein Geisteswehen von dem großen Könige und Feldherrn und seiner Armee überkommt, mit welchem Glanze bleiben doch auch die Namen: Soor, Katholisch Fennersdorf, Reffeldorf umwohen, wer könnte des kühnen Pitts Zithens mit seinen Husaren mitten an die Feinde vergessen.

Die ganze Lage am Anfang des Jahres 1745 war für den König ungünstig genug; aber er verzagte nicht. Es bleibt ewig denkbar, in welcher Stimmung und Sinnesweise der Fürst und Feldherr den gefährlichen Kampf erwartete, der ihm nicht nur, um Schlessien gegen Maria Theresia zu behaupten, bevorstand, sondern welcher auch sein ganzes Sein und das des brandenburgisch-preussischen Staates bedrohte. Friedrichs feste Entschlossenheit leuchtete besonders aus folgenden seiner damaligen Aussprüche hervor. Da äußert er: „Ich werde siegen, oder von uns allen wird niemand wieder nach Berlin kommen!“ und weiter: „Ich arbeite Tag und Nacht um unsere Lage zu verbessern; die Soldaten werden ihre Pflicht thun, und es ist keiner unter uns, der sich nicht lieber das Rückzug und dessen tiefe als einen Fuß breit Erde abzugeben und wiederum: „Ich habe keine Wahl mehr, ich will meine Macht behaupten oder sie ganz zu Grunde gehen und der preussische Namen mit mir begraben werden. Unternimmt der Feind etwas gegen uns, so werden wir ihn besiegen oder wir werden uns als niedermekeln lassen zum Heil des Vaterlandes und zum Ruhme von Brandenburg!“

Mitte März begab sich der König zu seiner Armee nach Schlessien. Während des ersten schlesischen Krieges hatte sich jener geheimnißvolle Vorgang vollzogen, durch welchen der Geist eines großen Führers sich über die ganzen Truppen bis auf den letzten Mann verbreitet. Welche Umwandlung hatte unter dem mächtigen belebenden Einfluß des jugendlichen so hochbegabten königlichen Kriegsherrn besonders die preussische Kavallerie erfahren. Sie, die in den bisherigen Kämpfen, wenn auch namentlich bei Chotusitz tapfer genug, sich doch nicht der österreichischen Reiterei völlig gewachsen zeigte, war in kürzester Zeit zur ersten Kavallerie der Welt herangereift; immer deutlicher trafen ihre kühnen Führer, ein Zethen, ein Seydlitz, Geßler, Drielen und anderer hervor. In seinen Husaren hatte sich König Friedrich eine regelmäßige leichte Kavallerie geschaffen, welche sich in allen Wechselfällen des Krieges erprobte.

Zunächst maßen sich die Armeen an der schlesischen Grenze in kleinen Unternehmungen; erst Anfangs Juni kam es zu der entscheidenden Schlacht von Hohenfriedberg.

Wenn auch nicht um des obersten Kriegsherrn sinniges Geheiß sich bald Eisenlauf und die Fahnen und Standarten winden wird, die dem Heere in den Kämpfen von 1870/71 voranwehten, dann rauschten darunter auch leise die Säcularbänder, die das Feldzeichen unserer Truppe schmückten, die ihren Ursprung bis zu des großen Königs Zeit zurückführt. Mögen unter diesem Rauschen dann auch seine und seiner unvergleichlichen Armee Ruhmesthaten dem jetzigen Geschlecht wieder lebendig werden.

Im Frühjahr 1813.

Laß brausen, was nur drausen kann
In hellen lichten Flammen!
Ihr Deutschen alle, Mann für Mann,
Für's Vaterland zusammen!
Und hebt die Herzen himmelan
Und himmelan die Hände,
Und ruft alle Mann für Mann:
Die Aechtkeits hat ein Ende!

So sang Ernst Moritz Arndt, als sich Preussisches Volk erhoben zum heiligen Freiheitskampf. Und welch ein Geist wehte in dem Heere, das jetzt gegen den verhassten Feind zog, einem Heere, das in seiner Zusammensetzung einzig in der Geschichte dastete. Ein Verein großer Veteranen und unerbittlicher Jünglinge mit der besten Manneskraft der Nation, soldatischer Ungezogenheit und Dürbheit mit religiösem Schwunge und gewissenhafter Eitte, brausender Freiheitsschwebe mit strengem Pflichtgefühl und treuem Unterthanensinn. Aber der eigentliche Kern in diesem Volksheere in edelstem Sinne, das waren und blieben doch die alten Regimenter, die schon 1812 in Rußland gezeigt, was sie unter rechter Führung zu leisten vermochten. Ganz anders trat das noch zu Tage, als es nun gegen den Erbfeind ging, mit dem man kurz zuvor so unwillig verbunden gegen den nunmehrigen Bundesgenossen Rußland gefochten. Kalt es doch, die Schmach von Jena und Auerstädt auszulöschen, und gleich beim ersten Zusammenstoß sahen die Franzosen, mit ihnen Napoleon, wessen sie sich von dem neuen preussischen Heere zu versehen hatten.

Es war am 5. April, wo sich insbesondere Yorks und Bülow's Truppen zum ersten Male wieder seit 1807 mit dem Franzosen in der Mark maßen, sie warfen und zum Rückzuge über die Elbe zwangen. An drei Stellen wurde hart gestritten; die Kriegsgeschichte hat die Krempel dieses für die preussischen Waffen so ruhmreichen Tages mit dem gemeinsamen Namen des Gefechtes bei Wöckern belegt. Alle Waffen weitestens in Tapferkeit und Heldemuth. Da alle Wir, um nur einzelnes hervorzuheben, ostpreussische Füsilier mutig durch den strömenden Fluß, die Elbe, gehen, dann stürzen sie sich mit dem Bajonett auf die am jenseitigen Ufer stehenden feindlichen Geschütze und erobern sie. Ein pommerches Bataillon, auch durch den Fluß wadend und kaum jenseits angelangt, von einem Schwarm feindlicher Reiter angefallen, bildet in größter Ruhe und Ordnung schnell Bieckel und begrüßt den anstürmenden Gegner auf 40—50 Schritt mit wohlgezielter Salve. Die glänzendste Waffenthat dieses Tages bleibt jedoch die Attaque der litthauischen Dragoner, welche diese unter ihrem verwegenen Führer, dem Major v. Platen, bei Zehdenick gegen weit überlegene französische Kavallerie ausführen. Platen tritt mit dem Regiment in scharfem Trab heran; da kommt ein breiter Graben. Er nimmt denselben mit dem lauten Ruf: „Wir nach!“ und das Regiment folgt seinem Beispiel. Sofort ertönt nun das Signal: „Galopp!“ und damit fährt eine gerabezu fanatischer Wuth in die Dragoner, sie jagen mit hochgeschwungenem Säbel dahin, den Franzosen laut zurufend: „Wart, wart! paßt auf! paßt auf! Ihr Kadern sollt die Schermenth kriegen!“ Noch zwei Gräben werden genommen, es folgt ein vierter, der bedeutendste von allen, hinter ihm der Feind. Platen steigt auch über diesen, ihm nach braust das Regiment und in den Feind hinein. 200 Pferde der Dragoner hieben auf drei an 1200 Pferde zählende französische Kavallerie-Regimenter dergestalt ein, daß sie aufgerollt und vor sich her getrieben wurden.

So glücklich der Anfang des Feldzuges. Auf allen Seiten machte diese erste Begegnung tiefen Eindruck. Die Franzosen waren betroffen von diesem überwältigenden Ungeheuer der Gegner, die Russen voller Bewunderung für die Tapferkeit ihrer Verbündeten, in Preußen selbst und den benachbarten Gebieten stärkten sich die patriotischen Hoffnungen an dieser ersten glänzenden Waffenthat.



Der Konfirmationstag.

Still und ruhig pflegen die Tage der Kindheit hinzugehen. Sie sind wie die kleinen Wellen unserer lieblichen Waldseen. Aber mit der Konfirmation wird es anders. Auch im äußeren Leben treten für die meisten dann große Veränderungen ein, und zwar nicht nur bei den Kindern der Reichen und Vornehmen, die von dem Konfirmationstage an schon als Erwachsene angesehen werden und ins Leben hinaustreten, noch viel mehr sehen wir es bei der großen Menge, die den Familien der Handwerker und Arbeiter angehört, da dieser Tag die eigentliche Kindheit abschließt; die meisten müssen dienen; viele haben auch schon vorher dienen müssen, aber nun wird's erst ganzer, voller Ernst.

Wer fühlt's den Eltern nicht nach, wie sauer es ihnen werden muß, wenn sie ihre Kinder in die wilde und unruhige Welt hinaus schicken müssen, und wer fühlt's nicht den Kindern nach, wie schwer es ihnen sein muß, so frühe schon das Vaterhaus zu verlassen. Mag es noch so ärmtlich darinnen aussehen, es ist doch das Vaterhaus. In der Stadt können sie es ja öfter wiedersehen, aber kommen sie aus Land, in fremde Dörfer, da ist's schon schwieriger. Ich bin einmal Zeuge einer Scene gewesen, die ich nie wieder vergessen werde. Es war in einer großen Stadt; eine Mutter begleitete zur Abendzeit ihre Tochter auf dem Wege zu ihrem ersten Platz. An einer Straßenecke nahmen sie unter vielen Küffen und Umarmungen von einander Abschied. Aber kaum waren beide einige Schritte gegangen, jede nach ihrer Richtung hin, als sie sich zu gleicher Zeit umfahen. Im nächsten Augenblicke lagen sie einander wieder in den Armen, und in einer schweigenden Umarmung — Worte waren hier zu arm — sagten sie einander Lebewohl. Wie viele andere werden ähnliches gefühlt haben, wenn sie nach der Konfirmation fort mußten, um in fremden Häusern zu dienen. Kein Wunder daher, daß der Konfirmationstag das kindliche Gemüth mit tiefem Ernst erfüllt. Diesem Ernst soll auch die häusliche Feier desselben entsprechen.

Was willst Du werden?

Nahe, sehr nahe ist nun der Termin gerückt, an welchem die der Schule erwachsenen Knaben ins Leben treten, sich in einem Lebensberufe vervollkommen sollen, der ihnen später Brod und Existenz gewährt. Vor allem seien die Eltern und Erzieher und jungen Leute darauf hingewiesen, daß es sich hier nicht darum handelt, sofort nach dem Austritt aus der Schule heidenmäßig viel Geld zu verdienen und sofort den großen Herrn zu spielen, sondern allein nur darum, tüchtig und viel zu lernen, damit man später geachtet dasteht, ein sicheres Auskommen hat und der eigenen Kraft wirklich vertrauen kann. Die eigene Kraft und das eigene Wissen allein sind es, die durchs Leben sicher helfen; Oberflächlichkeit und große Worte können wohl für eine kurze Zeitspanne Täuschungen erwecken, aber einen wahren Erfolg, eine wahre Mannes-Achtung nie und nimmer erzielen. Wie viele Existenzen, die nicht fest in eigener Tüchtigkeit wurzelten, haben nicht Schiffbruch erlitten auf dem Meere des Lebens? Besonders an das zweite Ufer der großen Städte sind Tausende und Abertausende angeschwemmt worden, welchen es an Energie und an Fähigkeit gebrach, ihre Existenz in ersten Tagen zu sichern. Das ist's ja, was so oft vergessen wird. Niemandes Leben geht sanft und still vorüber, Drang- und Sturmtage, Sorgenwochen giebt es für Jeden, und die Sorge um das tägliche Brod braucht noch nicht einmal immer die schlimmste zu sein. In solchen Tagen gilt es, den Mann zu zeigen, der Hand und Herz auf dem rechten Fleck hat. Zu solchem Manne wird aber nur, wer in der Jugend Tagen sich einer ernsten Zucht unterwirft, wer lernt, wer seine Kraft fühlt, wer dadurch nach Erreichbarem streben lernt, um von dort weiter zu können. Nicht über die eigene Kraft hinaus! Wieder verweisen wir auf die Großstädte, in welchen zu unendlich Viele eine Zuflucht suchten, weil sie sich an zu Hohes gewagt, weil die Kräfte nicht genügt hatten zur Bewältigung der gestellten Aufgaben. Die Scham über die unterbrochene Carrière treibt sie dahin, wo die Verborgenheit sie schützt. Was mag eine Mahnung sein, nicht gar zu Hohes zu erstreben, damit nicht eine schwere Enttäuschung Platz greife.

Dem deutschen Reiche thut heute eine Vergrößerung und eine Kräftigung des Bürgerstandes noth, eine Stärkung der wackeren Männer, welche des Volkes Kern ausmachen. Dahin mag sich auch die künftige Laufbahn bewegen, dahin mag Studium und Fleiß sich richten, damit praktische Männer gedeihen, die dem Vaterlande Nutzen und Segen bringen, die ihm in schweren Stunden treu und fest zur Seite stehen. Kein Stand ist heute so gestellt in unserer Zeit der Irrungen und Wirrungen, daß er herabsehen könnte oder dürfte auf Andere, der tüchtige Mann allein gilt, nicht die Eitelkeit, welche Jemand nach Außen hin selbstgefällig zur Schau trägt. Mögen die Eltern daran denken, daß nicht ein Mann die Laufbahn ihrer Kinder sichert, sondern allein das Wissen und Können, und daß nur der den mancherlei Anfechtungen der Zeit und des Lebens widersteht, der mit zufriedener Gemüth eine Werthschätzung der eigenen Kraft bewahrt. Eine Erziehung in diesem Sinne haben wir anzustreben, denn auch die Lehrzeit ist eine Zeit der Erziehung. Wer sie anders, falsch aufsaßt, wer in den Jahren nach der Schulzeit nur Freiheit und Genuß sieht, der wird den Schaden später empfindlich merken. Der Verlust dieser Jahre kann nie und nimmer wieder eingeholt werden!

Unser Garten im April.

Seht Ihr dort die bläulichen Frühlingswolken gen Osten ziehen? Es sind die treuesten Verbündeten und Werthhelfer der wiedererwachenden Natur: unter ihrem warmen befruchtenden Regen schmelzen die letzten Reste des Winterschnees, „grünendes Hoffnungsglück“ zieht wie segnend durch die wieder befreiten Fluren, und der bisher trübe Wiesenplan belebt sich leise mit Schaaren lieblicher Frühlingskinder, die eine gütige Lenzhonne vollends wach küßt.

Das Ziehen dieser bläulichen Frühlingswolken über die vorösterliche zart ergrünende Landschaft — wen bewegt es nicht feierlich, nach den langen Winternöthen, wie ein fernes Palmsonntagsläuten und Osterwehen? Glücklich! wer das nachempfinden kann, was Goethe's Seele dabei fühlte und genoß:

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Thale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter in seiner Schwäche
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorthier sendet er, stehend, nur
Dümmelichte Schauer königen Eises
In Streifen über die grünnende Flur.
Aber die Sonne budet fein Weißes;
Überall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farb'n beleben!
Doch an Blumen seht's im Revier,
Sie nimmt gepuzte Menschen dasir.“

Dem Oftertag sind die herrlichen Zamben freilich geweiht, aber sie gelten auch für heute, denn wo immer die Palmsonntagsonne über die Fluren lächelt und die leichten Wolkenschatten — keineswegs ständige Regentrabanten — über das erste Wiesengrün huschen, da drängt sich heraus wer's kann, Alt und Jung, vor's Thor, die lieben alten Wege und Plätze nach endlichem Frieren der Winternacht wieder zu begrüßen.

Wir gehen in der Sonntagsmorgentille hinaus, den kleinen Pfad am Bach hinauf zur Höhe über dem Garten, in den erst jüngst noch die Wasseransel in Eis und Schnee ihr fröhliches Hoffnungsglückchen hinabgeschmettert — es ist jetzt erfüllt!

Unter die alte knorrige Eiche setzen wir uns und blicken hinaus in das weite Thal des Rheins. Neben uns summt und schwirrt es in den Salweiden. Diese haben ihre ledrigen Hüllen vor kurzem gesprengt: prächtig leuchtet das zarte Silber der „Palmkästchen“ durch das blattlose Gezweig und auf den weißen Silberpelzchen thront schon das Gold der Pollen: der Blüthenstaub.

Ein köstlich honigartiger Geruch duftet zu uns herüber und verräth, daß die besüßelten Frühlingsgäste: Hummeln, Honigbienen, Mauerfähe, Citronenfalter, Pelz-, Seiden-, Erbbsenchen, mehrere früherwachte Wespen und zahlreiche lästere Fliegen verschiedener Sippen da reiche Weide finden, und zwar an Nektar und Ambrosia. Auch unsern davon, durch einen weit unscheinbarer geschmückten fast fahlen Weidenbusch, schwirrt und summt es lebhaft. Was habt ihr da zu suchen? O, hier, wie dort, wird der Palmsonntag durch fröhliches Blühen und Schmaufen gefeiert, und zugleich

der Benz- und Liebesgruß der stillen Weidensträucher durch die beschwingten Voten entgegengenommen und besorgt. Aber die Blüthchen sind hier schlicht; sie tragen den Honig des Gemüths unter schlichten Hauskleidern. Das sind die weiblichen Blüthchen der Weide, während die prächtigen goldverschmückten Silberpelze der Palmkätzchen die männlichen Blüthchen verrathen. Es ist hier wie mit dem Hochzeitskleide unserer Wald- und Gartenjäger: bescheiden, sittig-schlicht ist das weibliche, schönfarben, oft prunkend, das männliche — so will's Natur; nur Kindern, die sich von ihr abgewendet, wollens anders!

Aber über uns, um den ehrwürdigen knorrigen Stamm des Eichenriesen spielt auch ein fröhliches Gekomme und Geschwirre, ein Ab- und Zustiegen. Es ist, wie wenn die zarten Gestalten mit ihren von der Frühlingssonne vergoldeten Flügelchen dem alten Baume ihre Huldigungen darbringen wollten.

Wir wissen, was auch anzieht: die Anmuth des immer noch hülichen Kranzes aus Immergrün und Frühlingsblumen, mit dem vor wenigen Tagen schöne Hände und dankbar schlagende deutsche Herzen unter dem Brausen des beglückenden deutschen Liebes den ehrwürdigen Stamm der Eiche umgürteten. Da lachten die lieblichen Primelgestirhtchen thaufrisch herab, die Sterne der Anemonen, die Glocken der Osterblume und die himmelblauen treuen Augen des Waldleberblümchens: in sinnig zweimal vierzig kleinen Sträußen in das dunkle Grün eingestickt. Jetzt welfen sie leise, beiriedigt und froh dahin: stehend blicken sie noch hinaus ins deutsche Land, in die weite Ebene, aus deren fernem zarten Nebel der Strom blüzt; hinüber zu den blauen Vogesen, und weit hinein in ihr Vorland, aus dem das unterblüthe Werk Erwin und Steinbachs, das wiedergewonnene deutsche Kleinod, ein grauer Dom mächtig emporragt. Und auf der ehernen Tafel unter ihnen, die tief, am Rand schon überwallt, in die zerrissene Rinde eingelassen, da glänzt längst verwitterten Künen eine neu geschlagene! Sie wird am starken Stamm den Stürmen trogen, die fernsten Geschlechter mahnen, erinnern an einen begnadeten Ehrentag unseres Volks und seines begnadeten Einigers.

Steh, treue Eiche, fest in Sturm und Blitz über unserem Garten: die Schnäbel heiser krächzender Dohlen und freischender verächtlicher Sperlingsflüge, die nach deiner Ehrentafel haden, prallen an ihrem Erge machtlos ab!

Hinunter jetzt, nach dem Garten! Schon an der Hecke erfreut uns die gelb blühende Alpenjohannisbeere und die rothblühende würzig duftende Blutjohannisbeere. Im Garten steht schon sauberer aus als im noch unwirthlichen März. Schon sind verschiedene Quartiere ganz gegraben und bestelt. Wo es noch nicht geschehen, helfen jetzt an jedem schönen Tage alle nur verfügbaren Hände: es muß so manches nachgeholt werden. Die nächste Woche wollen wir möglichst folgende Aussaaten besorgen: Rosenkohl, Winterkohl, Cardy, vielleicht auch Artichoken. Zucker- und Frühlserbsen in zweiter Folge; Radishesen, nochmals Kresse, Karotten, Spinat, Schwarzwurzeln, Rotherüben, Petersilie, Kerbel, Mangold, Dill; auch Mairüchsen und Sommerrettige.

Für Gurken und Bohnen ist's noch zur früh; erstere können wir aber schon in kleine Töpfe, die wir innen, vor Erdfüllung, mit einem Stück alter Gardine (zum späteren leichteren Herausbekommen des Vallens) umlegen können, ja sogar in Terrschalen mit Erde, säen; ebenso auch Bier- und Speisefürbisse. Spargel können wir immer noch pflanzen, und Meerrettig legen.

Wer Frühbeete hat, läste und besprühe mit Wasser fleißig, damit sich die Spinnmilbe (rothe Spinne) nicht einbürgert. Gegen Ende des Monats beginnt man mit Auspflanzen der Frühgemüse-Setzlinge ins freie Land.

Wichtig ist es, die blühenden Apriosen und Pfirsiche am Spalier, besonders nach Frostnächten, gegen den warmen Strahl der Sonne durch vorgestellte Bretter oder übergehängte Lächer u. zu schützen; der Frost der Nacht schadet weniger als die rasche Erwärmung am Morgen: die Fruchtansätze fallen ab. Die Erdbeerbeete vergessen wir nicht zu reinigen, zu behacken und bei trockenem Boden morgens zu begießen. Auch nicht den Apfelblüthenstecher durch Abklopfen von den Bäumen und Sammeln zu vernichten.

Im Blumengarten leuchtet es da und dort schon farbenprächtigt auf: viele der Blumenwiebeln sind aus dem tiefen Winterschlaf erwacht und feiern in lieblicher Schöne ihr Frühlings- und Osterfest. Wer es verstand, im Herbst sinnige Blüthendichtungen in die Rabatten, oder Blumeninseln des Rasens zu schreiben, der erfreut sich jetzt an deren Ruhm. Wie köstlich danken die Hyazinthen, Narzissen, Frühstulpen und Anemonen! Und gar die allerliebsten Stiefmütterchen, die, von schöner Hand im Herbst nach Farben geschmackvoll geordnet, jetzt anfangen in anmuthigen Farbenwirkungen Flachsträuße der Vorgärten u. s. w. zu bilden.

Damit im Sommer Florens duftiges Füllhorn sich nie erschöpfe, säet jetzt die schöne Leserin dreifarbig Binden, Aftern, Portulak, Vein, Scabiosen, Nelken, Goldblat, Roccobumen — es giebt auch weiße, violette und rothe — Mohr, Iberis, Rittersporn, Kapuzinerkresse, berauschend duftende spanische Wicken, Strohblümchen u. s. w. ins Freie. Dagegen zu Einfassungs-, Gruppen u. s. w. Pflanzen in Spalen oder Töpfe: Lobelien, Verbenaen, Zinnien, Balsaminen, die hohen Ricinus, mächtigblüthigen Tabak, Fuchschwanz und buntblüthigen Mais; auch einige der stillen Mirabilis, den geheimnißvollen Blüher der Sommernächte.

Und nochmals soll es gesagt sein: es ist die höchste Zeit für unser Meisendvölkchen, dem der harte Winter so schwere Wunden geschlagen, und für die zutraulichen anderen nun zurückkehrenden kleinen Höhlenbrüter, wie Rothschwänzchen Fliegenknäpper u. s. w., Ristkästchen an traulichen, vor Rasen sicheren Bäumen aufzuhängen. Freund Staar, am letzten Februar eingetroffen, der nistet schon frühlich und weckt mit seinem drolligen Schwanz zum Frühaufliegen. Morgenstund hat Gold im Mund: für den Staar dazu noch eine Menge im erwärmten Boden nun aufsteigender fetter Engerlinge, Erdraupen und Drahtwürmer, die in Garten und Feld eine schwere Strafreuer von uns einziehen.

Neuerdings droht man vom freundlichen Oesterreich: aus mit ärztlich strengem Finger unserer lieblichen Primula obconica. Man ist dort dahinter gekommen, daß ihre Blätter, bei Berührung, manchen Leuten ein Jucken der Haut, ja Blasen darauf erzeugen. Die Anlage ist alt. Ich habe die ganze interessante Frage unter Mittheilung mikroscopischer Untersuchungen schon 1892 erörtert, wobei der Befund freilich negativ ausfallen mußte. Darin gerade liegt das Interessante. Der allen strebsamen Gartenfreunden wohlbelannte „Praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau“ veröffentlichte in Nummer 18 und 40 1892 meine Untersuchungen, die vielfache Bestätigung fanden. Unter den, wie jedes Jahr, von diesem Fachblatt stattfindenden Versuchen von Versuchssamen u. an seinen Leserkreis befanden sich 1893 auch 110 Portionen Samen dieser hochgeliebten Primel. 33 Stationen haben die Pflanze als zur Entwicklung und Blüthe gebracht gemeldet: nicht ein Fall von Hautreiz konnte gemeldet werden. Neuerdings nun konnte ich selbst die merkwürdige Geschichte eines allerdings leichten Hautreizes durch einen dreijährigen Umlager feststellen. Aber was wollen sich sporadische Anlagen bei den vielen Millionen der ungestraft gepflegten freudlichen Blume! Sollen wir wegen einiger räudigen Heerde mitglieder alle Schafe und unschuldigen Lämmer über die Klinge springen lassen?

Heinrich Freiherr Schilling von Canstatt

Wo liegt die Schuld?

Wer sich in den sozialdemokratischen Blättern etwas umgesehen und hie und da eine Agitationsrede mit angehört hat, der weiß, daß es eine der Grund- und Hauptlehren dieser Partei ist: an allem wirthschaftlichen und sittlichen Uebel der arbeitenden Klassen ist nur die Gesellschaft schuld. Kommt man aber ins Leben hinaus, bekommt die Sache ein ganz anderes Gesicht, und in den arbeitenden Kreisen, die noch nicht in Grund und Boden verkehrt sind, lebt noch sehr kräftig die Ueberzeugung, daß es sehr viel an Jedem einzelnen liegt, ob er vorwärts kommt oder nicht. Schreiber dieses kennt in seinem Orte zwei Familien, die Männer sind Tagelöhner, bei beiden ist die Zahl der Kinder etwa gleich groß. Nun wohnt die eine im eigenen Häuschen, sie besitzt einige Morgen Land, hat eine Kuh im Stall und kommt auch in schlechten Jahren ohne große Noth durch. Die andere wohnt zur Mielthe, — ein Loos, das sie ja mit vielen theilen muß und was noch kein Unglück ist. Schlimmer aber ist, daß sie aus den Schulden gar nicht

heraus kommt und den Gerichtsvollzieher schon mehr als einmal hat bei sich sehen müssen. Ist daran auch die „Gesellschaft“ schuld? Viele einsichtige Leute, die mit den Verhältnissen vertraut sind, denken anders darüber. Die sagen, es läge am schlechten Wirtschaften, an dem willigen Mangel an Sparfamkeit — und an der übergroßen Vorliebe für den Brantwein. Wo soll es auch hinaus, wenn es der Mann an manchen Tagen fast bis auf ein Liter bringt? Er würde nicht zurecht kommen, und wenn er das doppelte verdient. Die sozialdemokratischen Blätter thäten unendlich viel Gutes, wenn sie ihre Leser in diesen und anderen Punkten als wirkliche Freunde etwas erziehen helfen wollten, statt daß sie ihre Spalten mit Gegereien gegen die Schäden und Sünden der „Gesellschaft“ füllten. Deren giebt's natürlich auch genug, aber es ist eine Lüge sonder Gleichen, wollte man ihnen alles aufbürden, was sich an Not und Elend in der Welt findet.

Schulbibliotheken.

Das Lesebedürfnis unseres Volkes ist groß. Zwar befriedigen die Zeitungen einen großen Theil desselben, aber es giebt doch auch viele, die außer den politischen Betrachtungen und den Tagesneuigkeiten der engeren und weiteren Heimath noch etwas anderes lesen möchten. Die sind die Opfer der Kolportage und Schauerromane. Auenlich viel Geld wird durch die 10 Pfennigste aus den Taschen der Handwerker und Arbeiter gelockt, zuletzt wird vielleicht noch ein besonderes Opfer für eine schöne Einbanddecke oder eine „Prämie“ gebracht. Und was ist der Gewinn? Eine Ueberfüllung unseres Volkes mit schauererregenden Geschichten, die auch nicht im entferntesten der Wahrheit und Wirklichkeit entsprechen, eine Ueberreizung der Phantasie mit ungeheuerlichen oft unsittlichen Vorstellungen. Die von einem Kreise von Volksfreunden herausgegebenen „Freierstunden“ (Verlag U. Meyer, deutscher Kolportage-Verlag, Berlin SW. 61. Wücherstraße 12) wollen auf dem Gebiet des Kolportageromans etwas Besseres bieten, das keinen Anstoß in religiöser, sittlicher und patriotischer Hinsicht giebt, und doch dem Bedürfnis der Kolportageromanleser entspricht. Vielleicht verdrängt das Unternehmen den Schauerroman aus den Mappen der Kolportage. Wir können aber auch auf andere Weise dem Lesebedürfnis unseres Volkes besseren Stoff bieten, nämlich durch die Bibliotheken. Zwar werden die Volksbibliotheken, auch wo sie zu günstig gelegenen Stunden dem Publikum geöffnet sind, zu wenig benützt. Die Kreis-synode Nordhausen besitzt eine vorzügliche Volksbibliothek, die nur sehr wenig gelesen wird. Dagegen werden die Schülerbibliotheken fleißig gebraucht, und zwar werden die Bücher nicht nur von den Kindern, sondern auch von deren Eltern gelesen. Die Kinder fordern hie und da ausdrücklich auch ein Buch für den Vater. Man thut also gut, auch Bücher, die für Erwachsene geschrieben sind, der Bibliothek einzufügen und die Kinder ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie auch für ihre Eltern ein Buch entleihen dürfen. Eine kleine Lesegebühr von höchstens 2 Pfennigen wöchentlich erleichtert die Neuverschaffung und Instandhaltung. Natürlich kommt's auch bei Schülerbibliotheken auf die Person des Leiters, hier des Klassenlehrers sehr viel an. Aber zu einer Zeit, wo die Sozialdemokratie die größten Anstrengungen macht, um Jung und Alt mit sozialistischen und materialistischen Schriften zu versorgen, werden auch überall die Lehrer bereit sein, so viel in ihren Kräften steht, dafür zu sorgen, daß Jung und Alt zur Befriedigung des Lesebedürfnisses gesunde Lektüre erhalten kann, die den Geist erquickt und bildet. Der Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission in Magdeburg (H. Saefrich, Kaiserstr. 59 a) hat ein Verzeichnis guter Jugend- und Volkschriften aufgestellt, und vermittelt die Anschaffung von Büchern zu äußerst günstigen Bedingungen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Dieweil sich Alles wenden will — zum allgemeinen Wohle, — so ist im launischen April — Veränderung die Parole, — es seh'n die Menschen Alt und Jung — im Zeichen der Veränderung, — die in be-rannter Weise — erfährt die weiten Kreise. — Veränderlich ist diese Zeit, — das steht wohl außer Frage, — wir geh'n zu neuer Herrlichkeit

erst durch die krit'schen Tage. — „Veränd'ring“ sagt auch der Prognost, — am Tage mild und nächstlich frost, — theils Getreide, theils Regen — nebst ander'n Niederschlägen. — Veränderlich ist die Natur, — geheimnißvolles Wesen — läßt nun die Ibe graue Flur — erseh'n zu neuem Leben; — in Folge der Veränderung — wird Wald und Wiese wieder jung, — bald prangen Flur und Heide — in einem ander'n Kleide. — Es giebt manch' imponantes Bild — im wilden Beschleigen. — Das Wasser rauscht, das Wasser schäumt — und alle Flüsse steigen; — sie übersäthen auch den Strand — und bringen in das Niederland, — auf bald'ge Wend'ring hoffen, — die arg davon betroffen. — Man hofft die Tage neigen sich — wohl wen'ger Sturm-burcwesler, — noch aber zeigt „Veränderlich“ — des Lebens Barometer — Veränderlich ist alljumul — das Leben jußt im Lenzquartal, — man ändert selbst die Kleider — und überläßt den Schneider. — Wie auch des Menschen Lebenslauf — sich ändert allerwegen! — Es thun sich nun die Pforten auf — zum Heiß ihn anzuregen; — wer seine Kinder bilden will, — schickt sie zur Schule im April, — daß Wägblein sich und Knabe — am Horn des Wissens laße! — Wer aber älter ist, der will — sich weiter fortbegeben, — die Schulzeit endet im April, — er käumt hinaus in's Leben; — es ändert sich die Lebensbahn, — das „Kindliche“ wird abgethan, — das ist die erste Stufe — zum ernsteren Be-zuse. — Der Jüngling treibt den heißen Pfad — hinan in Treen und Glauben, — bis daß ihm der Bersucher naht — sein Heiligthum zu ranben. — Wohl dem, der dann in Treen seß — sich seinen Sinn nicht ändern läßt! — In Treen' und Glauben weiter! — das führt zum Heil! — Ernst Seiter.

Ernstes und Heiteres.

Raus aus dem Haus da!

Wel: Das war der Herr von Bohenstein.

Der Reichstag hat — o Schimpf und Schand!

Uns tiefe Schmach bescheert.

In Froßschuß all das Volk verbannt,

Das nicht den Meister ehrt!

Raus da! raus da aus dem Haus da,

Wer uns die Schmach bescheert!

In Froßschuß all das Volk verbannt,

Das nicht den Meister ehrt!

Vom Bohensee bis an den Belt

Ganz Deutschland jubilirt

Der Reichstag nur vor aller Welt

Sieht fürchterlich blamirt.

Raus da! ic.

Hört, Helden ihr, die mein gefagt

In Bismarck's Ehrenhof,

Im Hause, das durch Ihu nur ragt,

Den Sturm von Grimm und Groß?

Raus da! ic.

Wo wäret ihr, wenn Er nicht war

Wit seines Weises Schwert?

Ihr, vaterländ'schen Sinnes bar,

Seid keinen Bismarck werth.

Raus da! ic.

Doch was gilt euch die Kräftigung,

Die Eintracht der Nation,

Wenn euch gelingt der Hammelsprung

Der blutenden Fraktion!

Raus da! ic.

Da sprach der Herr v. Lebesow

Als echter deutscher Mann,

Umjaucht von Durck und Fallo:

„Seht mich von hinten an!“

Raus da! ic.

Und wer das Herz am rechten Fleck,

Der tritt für Bismarck ein

Und schiert sich einen Teufelsbred

Um en'r verfluchtes Nein.

Raus da! ic.

Drum Bismarck hoch, millionenmal,

Reichskanzler, alter, Du!

Dir donnert heut von Berg und Thal

Der Dank der Deutschen zu.

Raus da! raus da aus dem Haus da,

Wer uns die Schmach bescheert!

In Froßschuß all das Volk verbannt,

Das nicht den Meister ehrt!

Julius Wolf.

Vorliegendes Lied wurde aus Anlaß der akademischen Schulbi-gu n a f a h r t nach Friedrichstraße zum Altreichskanzler nach der paden-ben Bohensteiner Melodie gesungen und machte Tribüne und Saal bei dem Hamburger Commerc dröhnen.

Ein findiger Kopf. — Polizei-Commissar: „Ich habe gehört, Herr Doktor, daß Ihnen gestern eine Cigarrendose gestohlen worden sein soll!“ — Doktor: „Nein. Glücklicherweise ist es nicht wahr!“ — Polizei-Commissar: „Schade — ich bin dem Thäter schon auf der Spur gewesen!“

Redacteur: Ernst Adolf Reibholdt. — Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei“ (A. Reibholdt.)

